FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Deliciæ Emblematicæ, oder anmuthige Sinnbilds-Ergötzligkeiten/

Dexelius, Gottfried

Dresden, 1701

VD18 12169102

Embl. XXXVI.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699

Visual Library

Me stante nil Timendum.
So lang ich Wache steh/
Ist weder Furcht noch Weh.

Anzuzeigen / so lange Fürsten und Regenten sich als wachsame Kraniche erweisen würden / so hätten Land und Leute sich nichts zu befürchten; Denn ihre Wachsamkeit / so auff alle Gefahr und feindlichen Uberlauff genaue acht habe / schaffe denen Unterthanen die allerglückseeligste Ruhe und Sicherheit.

EMBL. XXXVI.

Ja! allen und jeden / voraus Christen-Menschen / dienet der wachsame Kranich / mit seinem im Klauen haltenden Steine zum Sinn-Bilde / mit der Beyschrifft:

STUDIO ET VIGILANTIA.
Mit aller Treu und Fleiß /
Ich so zu wachen weiß.

Das Christenthum erfordert / munter und wach seyn! Wer in Sicherheit hingehet / und lau und schläfferig ist im Christenthum / der hat nicht das ewige Leben in ihm bleibend. Das rechte Christen-Leben bestehet im Wachen; Es muß ein jeglicher für seine Seele sorgen / und Wache darüber halten. Im gantzen Christen-Leben findet man keine Ursach schläfferig und sicher zu seyn / sondern wir

wissen

wissen / daß wir in grosser Gefahr schweben. Denn / wäre es nicht eine grosse Vermessenheit / mitten im wütenden Meer und Schiffbruch / oder oben auf dem Mastbaume schlaffen? Oder mitten unter den Feinden / Räubern und Mördern sich hinlegen und schnarchen? Nun leben wir ja alle an einem Orte / da wir in höchster Gefahr schweben / da die Welt einen Sturm-Wind nach den andern über uns ausschüttet / da hie eine Tieffe / und da eine Tieffe brauset: Allenthalben giebts da Feinde und listige Nachstellungen gnung; Da! da ist dann Wachsamkeit von nöthen. Der jenige / welcher in einem baufälligen und offenem Hause wohnet / darff zur ungestümer Nacht-Zeit nicht schlaffen / daß es nicht auf ihn falle / oder bey der Finsternüß darff er nicht sicher seyn / weil die Räuber leicht durch offene Wände steigen / und ihm das Seine nehmen können; Was nun / sind unsere Leiber anders / darinn die edle Seele wohnet / als irrdische Hütten? 2. Corinth. 5/1. als leimerne Häuser / Job. 4/19. deren Grund auf Staub gegründet? Soll man da liegen und schlaffen / und sicher seyn? das sey ferne!

Den Natürlichen Schlaff zwar kan niemand entbehren / alles was Cörperlich ist / oder einen Leib hat / empfindet denselben; Auch der

Mensch /

Mensch / dem GOTT die Krafft gegeben / wie des Tages zu wachen / also auch des Nachts zu schlaffen / denn / was einen Leib hat / muß seine Nahrung und Speise nehmen ; Und wenn die der Magen verdauet / steigen die Dünste zu Kopffe / fallen darnach wie ein starcker Nebel wieder herunter / schliessen die Augen / und fesseln alle Gliedmassen. Dieser nun ist eine grosse Gnade GOttes / ohne welchen unsere leibliche Natur nicht lange bestehen kan ; Denn / er ist eine Ruhe aller sinnlichen Kräffte ; Eine Stärckung aller Sinne ; Eine Erquickung der Lebens-Geister ; Eine Ermunterung aller Glieder ; Eine Ersetzung der natürlichen Feuchtigkeit / ohne welche / als dem Oele / das Lebens-Liechtlein bald verleschen würde. Und dieser Schlaff ist keine Sünde an sich / wenn er nur nicht zu unzeitig und übermäßig ist / massen auch Christus / der ohne alle Sünde war / geschlaffen hinten im Schiffe / auf einem Küssen. Marc. 4/38. Ja / es ist wider die Natur / immer zu wachen / und heisset / nach dem bekannten Sprich-Wort : Quod caret alternâ requie, durabile non est: Was nicht eine Abwechselung hat der Arbeit und Ruhe / kan nicht lange bestehen;

Darumb muß man auch Zeit haben zu schlaffen / weil sonsten die eingepflantzte Wärme und Geister im Wachen abnehmen / daher ist nöthig / daß solche wiederumb durch den Schlaff ersetzet werden. Darumb redet auch der Ovidius den Schlaff also an:

Somne qvies rerum, placidissime somne, Deorum,
Fax animi, quem cura fugit, qui corpora duris
Fessa ministeriis mulces, reparasque labori.

O Schlaff! O süsse Ruh! O Schlaff!
du Hertz-Vergnügen /
Du Laabsal / süsse Rast!
O Lindrung aller Last!
Denn es muß Sorg und Müh dir untern Küssen liegen /
Daß ruht der müde Geist /
Der sich so matt geschweist.

Wo keine Ruhe / oder kein Schlaff / ist muß man mit dem König David klagen: Meine Augen hältestu / HErr / daß sie wachen. Psalm. 77/ 5. Und mit Salomo sagen Er habe weder Tag noch Nacht den Schlaff gesehen mit seinen Augen. Eccles. 8/ 16.

Im Christenthumb hingegen will immerdar

merdar gewachet seyn. Da ists nicht gnung/ wachen nur eine gewisse Zeit / wie Plinius von Mecoenato meldet / daß derselbe vor seinem Todte gantzer drey Jahr keinen Schlaff in seine Augen gebracht / sondern stets gewachet habe; Sondern man muß da stets wach und munter seyn / und da stehen uns nun die Kraniche mit ihrer fürsichtigen Wachsamkeit zum Bilde / und Nachfolge: Denn / wenn wir recht wachen / so sind wir bereit und geschickt zur Zukunfft Christi am jüngsten Tage / welches uns viel nützer ist / als wenn wir mit vielen Sorgen und Wachen aller Welt Gut erlangeten. Welt-Kinder wachen zwar bißweilen auch / aber nicht mit dem Hertzen zu GOTT. Böse Buben wachen / daß sie spielen / fressen / sauffen / sitzen biß in die Nacht / biß sie der Wein erhitzt / Esa. 5/ 11. Machen aus dem Tage Nacht / und aus der Nacht Tag / daß sie des Nachts Sauffen / und am Tage schlaffen. Dieses aber ist ein sündliches Wachen! Viel ein anderes Wachen wird hier erfordert / nehmlich ein solch Wachen / auf welches die Alten gesehen mit ihren Nacht-Wachten an den heiligen Abenden / daß / wenn grosse Feyer-Tage kommen / so haben sie bald denselben Abend

angefangen zu wachen und zu beten / wie bey dem Cassiano zu lesen. Auch sind sie sonsten des Nachts aufgestanden / vor Tage zur Kirchen gegangen / allda gesungen und gebetet / wie Basilius schreibet. Solche Nacht-Wachten haben sie abgetheilet in vier Theil / daß jedes Theil drey Stunden gehabt / wie Augustinus meldet / welches nach Art der Wachen in Kriegs-Läufften angesteller gewesen / da eine Part der andern die Wache übergeben / wenn eine abgegangen / so ist die andere aufgezogen / wie Theodoretus und Hieronymus berichten. Solche Kriegs-Wachen hat erstlich im Trojanischen Kriege Palamedes erfunden / nach Plinii Bericht / so er denen Kranichen abgelernet / und sind hernach von denen Christen auf ihre Kirch-Wachen gezogen worden.

Wir wollen aber wieder zu denen Kranichen kommen / und nebst der Wachsamkeit noch etwas von ihnen lernen ; absonderlich was Franzius anmercket / nehmlich : Wenn die Kraniche aus Cilicia abfliegen / und über den Berg Taurum, da es sehr viel Adler giebt / welche / als Feinde ihnen nachstellen / reisen wollen / nehmen sie kleine Steinlein in den Mund / und verursachen ihnen selbst dadurch

ein